Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1981)

Artikel: Die geistlichen Siegel Basels

Autor: Kälin, Hans B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die geistlichen Siegel Basels

von Hans B. Kälin, Basel

Das Siegelrecht war zuerst ein Privileg der Päpste, Kaiser und Könige. Bald erwarben der höhere Klerus und der Adel dieses Recht. Städte, Zünfte, Klöster und deren Vorsteher folgten ihnen nach. Meine Ausführungen über die Basler geistlichen Siegel wollen vom Siegelbild her eine Uebersicht bieten (1).

Die Siegel treten im Basler Klerus etwa gleichzeitig auf wie in den umliegenden Bistümern. Ein besonderes Glück hat uns einige frühe Beispiele erhalten. Das erste Siegel eines Bischofs von Basel begegnet uns als Fragment an einer Urkunde von 1010. An die zweihundert Jahre später folgen das Domstift und sein Propst, der Archidiakon und verschiedene bischöfliche Kleriker. Um 1230 beginnen die Basler Klöster zu siegeln (2). Sicher sind nicht immer die ältesten Dokumente und Siegel erhalten geblieben.

Charakteristisch für das geistliche Siegel ist seine spitzovale Form, die auch bei den Basler geistlichen Siegeln vorherrscht. Anfangs ist das Oval mehr rundlich, später wird es unter dem Einfluss der Gotik schmaler und länger, und seine Seiten laufen in gestreckte spitze Winkel zusammen. Rundsiegel sind die drei ersten Bischofssiegel. Im weitern finden sich runde Siegel beim Offizialat und Gericht des Archidiakons, bei den Ritterorden und einigen Konventen und als Wappensiegel einzelner Klostervorsteher und Kleriker. Das runde bischöfliche Sekretsiegel zur Validierung minder wichtiger Schriftstücke wird erstmals 1359 von Bischof Johann II. Senn von Münsingen verwendet. Lütold II. von Röteln war der erste Basler Bischof, der sich 1238 ein Elektensiegel anfertigen liess, d.h. ein spezielles Siegel für die Zeit zwischen Wahl und Weihe zum Bischof, das in Bild und Umschrift vom spätern Pontifikalsiegel abwich. Ganz selten sind beim Klerus die Schildsiegel, deren äussere Form dem abgebildeten Wappenschild entspricht.

Vom Bild her lassen sich die geistlichen Siegel in drei Gruppen einteilen, in Porträtsiegel, Siegel mit religiösen Darstellungen und heraldische Siegel. Diese Reihenfolge entspricht dem zeitlichen Auftreten der drei Typen. Vermischungen kommen oft vor. Es gibt Porträtsiegel wie auch religiöse Siegelbilder, die von einem oder zwei Wappenschilden begleitet sind. Auf religiösen Darstellungen kommt öfter eine kleine stehende oder kniende Figur vor, in welcher der Siegelinhaber zu erkennen ist. Da jedoch meist ein Hauptmotiv das Siegelbild beherrscht, lassen sich die Siegel trotzdem in die drei genannten Gruppen einreihen. Auf die inhaltlich wie schriftgeschicht-

lich interessanten Um- und Inschriften kann ich hier leider nicht eintreten (3).

I Porträtsiegel

Im allgemeinen zeigen die Siegel der Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte in älterer Zeit, ähnlich den Kaiser- und Königssiegeln, das Brustbild ihres Besitzers mit den Abzeichen von Stand und Würde. Um 1130/40 erscheint die ganze Person stehend und um die Mitte des 12. Jahrhunderts thronend, bekleidet mit den Pontifikalgewändern. Die anfänglich recht einfache Darstellung weicht später einer immer reicheren, und vom 14. Jahrhundert an wird sie geradezu prunkvoll.

Die Basler Bischofssiegel entsprechen durchaus dieser Beschreibung (4). Die drei ersten zeigen den Bischof entsprechend dem Brauch der Zeit im Brustbild. Das älteste Siegel von Bischof Adalbero II. von 1010 ist leider nur noch als Fragment erhalten (5). Sein Bild ist ähnlich dem Burkards von Fenis auf den zwei Siegeln von 1083 und 1102/03. Diese allerdings stammen von einem vermutlich gefälschten Typar (6). Der Prälat in Brustansicht hält in seiner Rechten das einwärts gekrümmte Pedum, den Hirtenstab, im linken Arm ein geschlossenes Buch, sich so als Lehrer seines Sprengels erweisend. Er trägt Humerale, Albe und Kasel mit einem Y-förmigen Band. Der Kopf ist unbedeckt, und ein flacher Haarwulst über der Stirn weist auf eine ziemlich grosse Tonsur hin. Im ganzen ist die Ausführung noch recht unbeholfen.

Die erste Ganzfigur eines Bischofs führt Adalbero III. in seinem spitzovalen Siegel von 1135. Der stehende, barhäuptige Bischof hält Stab und Buch und ist mit Albe, Dalmatika und Kasel angetan (7). Während in der Westschweiz schon früher spitzovale Bischofssiegel vorkommen, ist das unsere wohl das erste in der Deutschschweiz.

Der früheste thronende Bischof begegnet uns in Ortlieb von Froburg, der seit 1156 diesen moderneren Typ verwendet, nachdem er sich vorher stehend hatte abbilden lassen. In seiner Rechten hält er den Bischofsstab und in der Linken ein geschlossenes Buch; auf dem Kopf trägt er die Inful. Sein Nachfolger, Ludwig von Froburg, kehrt in seinem ersten Siegel 1168 nochmals zum Bild des stehenden Bischofs zurück; statt aber in seiner rechten Hand das Buch zu halten, erhebt er sie zum Segen. Schon im folgenden Jahr benutzt er einen runden Siegelstempel mit einem auf dem Thronsessel sitzenden Bischof (8).

Die Darstellung des segnenden, sitzenden Prälaten treffen wir beständig bis 1436, also über 250 Jahre lang. Im Laufe der Zeit wird der bischöfliche Thron immer reicher geschmückt. Anfangs sitzt der Bischof auf einem einfachen Faldistorium, dem von vorne x-förmigen Faltstuhl, dessen Schenkel oben mit Ku-

geln oder fast unbestimmbaren Tierköpfen geziert sind; später glaube ich darin Hunde-, Löwen- und Adlerköpfe erkennen zu können. 1289 steht der Thron Peters von Aspelt erstmals in einer Architekturnische, und im Baldachin über ihm sitzt in einer kleineren Nische die Madonna mit dem Kind, die Patronin von Bistum, Münster und Domstift.

Bei Bischof Otto von Grandson treten 1309 ins freie Feld links und rechts des Bischofs je eine Muschel, das Wappenmotiv der Freiherren von Grandson (9). Damit kündigt sich das Eindringen der Heraldik ins bischöfliche Siegel an. Gerhard von Wippingen (Vuippens), ebenfalls ein Franzose, bringt 1322 erstmals unter seinem Thron das Familienwappen im Schild an. Jean de Vienne thront 1378 in reicher gotischer Architektur. Ueber ihm ist Maria im Brustbild mit dem Kind dargestellt. Unter seinen Füssen prangt erstmals das Bistumswappen, ein kleiner Dreieckschild mit einem Bischofstab, der aber noch Krabben aufweist, ähnlich dem Basellandschäftler Stab. Dieser Schild ist durch eine Blume von seinem Familienwappen mit dem Adler getrennt. Im Schild zu Füssen Bischofs Imer von Ramstein erscheint dann 1385 das erstemal die geläufige Form des Baselstabs (10). Diese Vereinfachung des Bischofstabs bleibt massgebend für alle folgenden Bischofssiegel und Wappen. Bis 1436 setzen alle Bischöfe das Basler und ihr Familienwappen in den untern Winkel des spitzovalen Siegels. Von da an führen sie keine Porträtsiegel mehr und seit der Mitte des 15. Jahrhunderts fast nur noch Rundsiegel mit heraldischen Motiven (11).

Archidiakon Heinrich von Veseneck lässt sich 1227 im Priestertalar ins Siegelblid setzen. Ebenfalls als Porträtsiegel ist 1274-1284 das Rundsiegel des erzpriesterlichen Offizials gestaltet. Es stellt den Priester mit dem Oberkörper hinter einem Gesims hervorragend dar,den Körper nach links, den Kopf gegen den Betrachter gewendet, in den Händen ein offenes Buch (12). Die bischöfliche Kurie führt in ihren Siegeln den Kopf des Bischofs in verschiedener Art, einmal frontal, dann im Profil, einmal über zwei gekreuzten Bischofsstäben, dann ohne sie.

Mehrere Dompröpste verewigen sich auf ihren Spitzovalsiegeln als frontal stehende Kleriker oder als Priester am Altar (13). Ein Siegel von 1255 zeigt den Propst mit gefalteten Händen, während ein Kelch auf dem Altartisch vor einer Madonnenstatue steht. Diese Darstellung mag dem Marienaltar in der Münsterkrypta nachgebildet sein, der 1252 erstmals erwähnt wird.

Interessante Porträtsiegel finden wir bei der niedern Domgeistlichkeit. Die Kantoren Rudolf Kraft und Ludwig von Thierstein liessen sich am Sängerpult darstellen. Domherr Rudolf Münch erscheint als Priester in der Kasel. Alle drei vergessen nicht, zu ihren Füssen ihr Wappen anzubringen. Domkaplan Ulrich Schaler sitzt als Kleriker vor einem offenen Buch, das auf einem Ständer liegt. Waltherus Scriptor siegelt am Pult sitzend beim Schreiben(14). Kein Porträtsiegel führten die Leut-

priester; sie besassen Siegel religiösen und heraldischen Inhalts. Auch von den Pröpsten und Dekanen des St.-Peter-Stifts sind keine Porträtsiegel auf uns gekommen. Es führen aber einige niedrige Geistliche dieses Kollegiatsstifts solche. 1274 und 1284 sitzt ein Kanonikus Burchard in seinem Siegelbild vor einem Schreibpult mit aufgelegtem Buch. Kantor Reinher Fülin hält 1274 einen Knaufstab und ein mit "E" als Evangeliar bezeichnetes Buch. Kantor Johannes de Honwalt singt 1330 in langer Kutte und mit einem Taktstab vor dem Lesepult mit aufgeschlagenem Buch, während eine Halbfigur des Stiftspatrons Petrus mit Schlüssel in den Fussabschnitt des Siegels verwiesen ist. Ein zweites Siegel dieses Sängers hat anstelle der Petrusbüste einen Löwen, wohl das Wappentier des Geistlichen.

Propst Martin von St.Leonhard verewigt sich 1295-1297 als Priester vor dem Altar, auf dessen Tisch der Kelch steht. Dies ist jedoch das einzige Porträtsiegel aus St.Leonhard, das ich kenne. Ebensowenig sind mir von allen andern Klöstern der Stadt solche bekannt.

II Religiöse Darstellungen

In dieser Gruppe, der grössten der geistlichen Siegel, fasse ich alle Siegel zusammen, die Christus und Heilige, Szenen aus deren Leben, Reliquiare, Kultgegenstände und religiöse Symbole zeigen. Oft treffen wir bei Darstellungen der Madonna oder eines heiligen Patrons den Siegelbesitzer als kleine Figur zu deren Füssen. Da die Heiligengestalt fast immer grösser ist als die Figur des Siegelnden, zähle ich diese Siegelbilder zu den religiösen Darstellungen.

Die erste religiöse Szene auf einem Bischofssiegel tritt 1326 auf. Bischof Hartung Münch von Landskron lässt eine stehende Madonna in den damaszierten Grund seines Siegels stellen. Maria trägt das göttliche Kind auf dem Arm, in der rechten Hand hält sie einen Blütenzweig. Ein anderes Marienbild schmückt 1336 das Elektensiegel von Johann Senn von Münsingen. 1404 erscheint eine Marienbüste mit Kind unter einem Baldachin über dem Wappen Humberts von Neuenburg. Die Siegel Friedrichs II. ze Rin und Arnolds von Rotberg (15) zeigen Maria als Königin mit ihrem Kind in gotischem Gehäuse unter einem Baldachin thronend, die Wappen Basels und des jeweiligen Bischofs schützend. Alle Nachfolger auf dem Basler Bischofssitz ziehen rein heraldische Siegelbilder vor.

Mariendarstellungen sind auch der vornehmliche Schmuck der persönlichen Siegel der Archidiakone. Neben der Himmelskönigin mit dem Jesusknaben findet sich die Verkündigung an Maria (16). Archidiakon Albert von Hattstatt, zugleich Kanonikus des auf dem Gebiet dieser Edeln errichteten Stifts Lautenbach im Oberelsass, ist ein grosser Verehrer von dessen Patron, dem Erzengel Michael, den er 1271 auch in seinem Siegel führt. Michael trägt, auf dem Drachen stehend, dem er die Lanze in den Ra-

chen sticht, am linken Arm den Wappenschild der Hattstatt mit dem Andreaskreuz (17). Die kleinen Rundsiegel des erzpriesterlichen Gerichts zeigen in grosser Beständigkeit von 1270 bis 1475 mit nur wenigen Ausnahmen das frontale Haupt Christi im Kreuznimbus. Das Siegel der bischöflichen Kurie ist von 1276 bis 1282 ein Rundsiegel mit segnender Hand über einem Tatzenkreuz.

Das Domstift bildet auf allen Haupt- und Sekretsiegeln die Madonna ab. Das älteste bekannte hängt an einer Urkunde von 1194 im Stiftsarchiv Einsiedeln. Auf einem Faldistorium sitzt Maria, Wange an Wange mit ihrem Kind im linken Arm. In der Rechten trägt sie eine Lilie und auf dem Kopf eine Krone. Auf spätern Siegeln wird der Faltstuhl gegen einen Sessel mit Kissen ausgetauscht, während das Kind von der Wange wegrückt und mehr thront. Bis 1340 bleiben die Domstift-Siegel spitzoval und von 1490 bis 1597 sind sie rund (18).

Von den Dompröpsten weicht Heinrich von Neuenburg 1262 vom Typus des Porträtsiegels ab und setzt die frontal thronende Maria mit dem Kind in die Mitte des spitzovalen Felds. Heinrich selbst kniet mit gefalteten Händen darunter, er, der die Marienkapelle am alten Georgsturm des Münsters erbaut hat, in der er auch beigesetzt sein wollte und die deshalb heute noch Neuenburgkapelle heisst (19). In ähnlicher Art lassen sich Lütold von Röteln sowie Ulrich von Aarberg kniend als Marienverehrer festhalten (20). Andere Pröpste setzen ihr Wappen unter die Füsse der Gottesmutter. Im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts muss die Verehrung Kaiser Heinrichs II. einen neuen Impuls erhalten haben, erscheint er doch fast gleichzeitig Anfang der zwanziger Jahre im Westgiebel des Münsters und 1429 im Spitzovalsiegel des Propstes Georg von Andlau, des spätern ersten Rektors der Universität Basel (21). Der bärtige gekrönte Kaiser trägt Münstermodell und Szepter und thront unter einem Baldachin über dem Wappen der Andlau. Ueber 100 Jahre lang wurde diese Darstellung mehr oder weniger ähnlich beibehalten, während die Gesichtszüge Heinrichs von den Kaisern Sigismund und Friedrich III. entlehnt wurden (22). Die Domdekansiegel tragen wieder mehrheitlich Marienbilder (23).

Bei den niedern Geistlichen findet man neben weitern Mariendarstellungen einige für Basel eher seltene Siegelbilder, so z.B. 1252 einen stilisierten Baum mit zwei Vögeln, Symbol der Kirche und des Himmelreichs, sowie 1280 den steigenden Pfau mit einer Blume im Schnabel, Sinnbild der Auferstehung und der Unsterblichkeit (24). In einem Rundsiegel von 1293 legt der Apostel Thomas seine Hand in Christi Seitenwunde, und 1301-1313 erscheint die hl. Katharina von Alexandrien mit Rad, Palmzweig und einer knienden Figur vor sich (25). Erneut begegnen wir 1302 dem Erzengel Michael bei Heimo, Kaplan des Michaelsaltars im Münster. Im Siegel des Domherrn Heinrich von Flachsland tritt uns 1329 St.Mauritius mit Lanze und Kreuzschild entgegen (26).

Die Leutpriester von St.Martin führen Rundsiegel, ihre Vikare spitzovale. Auf dem des Vikars Ulrich von Delsberg von 1332 wenden sich unter der segnenden Hand Gottes der den Mantel teilende Martin und sein Pferd anmutig zum Bettler zurück (27). Das einzige des Pfarrers mit dem Kaplan dieser Kirche gemeinsame übernimmt 1525 das Motiv des Bilds am Chorbogen der Martinskirche, Martin und Laurentius zu Seiten des Tods. Leutpriester Wilhelm von St.Theodor siegelt 1293 mit dem Bild des schwerttragenden Soldatenheiligen und Kirchenpatrons. Das Bauhüttensiegel der Kirche zeigt 1487 den Martyrer Theodor nackt an einem Andreaskreuz ausgespannt. Leutpriester und Kirchgemeinde von St.Ulrich stellen in ihren Siegeln ihren Patron, den Augsburger Bischof Ulrich, vor.

Die Siegel des Kapitels und der Geistlichkeit von St.Peter sind in der Regel spitzoval und zeigen den hl. Petrus. Er ist in ganzer oder halber Figur, als Hüft- oder Brustbild, als Apostel oder als erster Papst dargestellt und trägt Buch oder Schlüssel oder beides zugleich. Die Kopfbedeckung ist die päpstliche Tiara, in den frühen Siegeln eine hohe, spitze, seit dem Ende des 14. Jahrhunderts die dreifach gekrönte. Das Kapitel von St.Peter führt 1237-1579 ein Siegel mit einem ins Feld ragenden Arm, der zwei Schlüssel in der Hand hält (28). Bei Dekan Werner de Viselis erscheint das gekreuzte Schlüsselpaar allein. Ferner finden wir den mantelreilenden Reiter Martin mit dem Bettler und die hl. Dorothea. Sie hält in ihrer rechten Hand ein Henkelkörbchen mit drei Rosen, in der linken den Wappenschild der Thüring. Dreimal haben wir die hl. Martyrin Katharina mit Rad und Palmzweig, wahrscheinlich der Statue des 1295 oder kurz darnach in der Peterskirche gestifteten Katharinenaltars nachgebildet. Das Siegelbild der Enthauptung Katharinas steht wohl ebenfalls im Zusammenhang mit der Stiftung des Katharinenaltars (29).

Der Mainzer Martyrer Alban wird auf den Siegeln des St.-Alban-Klosters als Priester und Blutzeuge mit Buch und Siegespalme abgebildet, vom 14. bis ins 16. Jahrhundert vor allem mit dem abgeschlagenen Haupt in den Händen als weiterer Vertreter der im Mittelalter so beliebten Kopfträger-Heiligen. Das älteste erhaltene Siegel von 1243 z gt St.Alban im Brustbild mit schützend erhobener Rechten und dem Evangelienbuch in der Linken. Im Siegel des Priors überbringt ein Engel Alban die Martyrerkrone. Ins Rundsiegel des Konvents von 1356 greift von rechts eine Hand an den Knauf eines Reliquiars, das unten in Kelchform, darüber als Büste des hl. Alban mit Nimbus um den Kopf gebildet ist. Es ist wohl das Büstenreliquiar, in dem bis zum Erdbeben des gleichen Jahrs ein Partikel des Haupts des Heiligen aufbewahrt wurde. Offenbar ein neues Reliquiar und das Richtschwert sind in die Rundsiegel des Propstes von 1374 und 1382 gerückt worden. Neben dem Hauptpatron sind Maria und der Apostel Matthias auf den Siegeln dieses Klosters zu finden (30).

Kapitel und Pröpste von St.Leonhard führen von 1230 an in ih-

ren Siegeln zumeist einen der beiden Kirchenpatrone, den Einsiedler Leonhard von Limoges oder den Apostel Bartholomäus. Leonhard wird in Halbfigur oder stehend oder thronend, als Mönch mit Tonsur oder als Abt in Pontifikalgewändern dargestellt. Er ist stets bartlos und trägt oft eine Kette in der Hand; denn er ist Patron der Gefangenen, wobei ein sonderbarer Zufall es will, dass das St.Leonhards-Stift heute ein Gefängnis ist. Bartholomäus ist erkennbar an seinem Attribut, dem Messer. Ein rundes Siegel von 1388 zeigt nur den bärtigen Kopf des Apostels. Auf zwei Siegeln sind beide Patrone zusammen abgebildet. Neben diesen Hausheiligen finden wir in den Siegeln der Pröpste Maria mit dem Kind, oft von Gestirnen begleitet, und den Erzengel Michael mit ausgebreiteten Flügeln, Speer und Teufelsdrachen (31).

Der Konvent der Augustiner-Eremiten führte ein Spitzovalsiegel mit dem Bild des knienden Jesus am Oelberg, die Arme betend erhoben; aus dem Himmel ragt die Hand Gottes heraus. Das Siegel des Priors schmückt ein stehender Bischof mit Stab und segnender Rechten und mit einem Stern darüber, Augustin, der Kirchenlehrer und Oberhirte von Hippo, auf den die Augustiner ihre Regel zurückführen (32).

Die Barfüsser-Siegel sind so bescheiden, wie man es von den Minoriten erwartet. Im spitzovalen Feld thronen Maria und das Kind. 1255-1394 ist ein einfacher dreiteiliger Rundbogen beigefügt (33). Die Siegel des Ministers der Minderbrüder von 1276 und des Guardians von 1309 zeigen Szenen der Passion Christi, das erste den betenden Herrn am Oelberg, unter ihm die drei schlafenden Jünger, das zweite den kreuztragenden Jesus.

Die Predigerbrüder oder Dominikaner stellten in ihr spitzovales Konventsiegel die zwei ersten Ordensheiligen, Dominikus, den Gründer, und Petrus von Verona, den ersten Martyrer des Ordens. Jesus an der Geisselsäule mit einem oder zwei rutenschwingenden Schergen ist das Thema der Priorensiegel (34). Von 1460 bis 1561 existiert ein Siegel der Pikanzenmeister, welche Stiftungen zur Bereicherung des Tisches der Predigerbrüder, besonders mit Wein und Fisch, verwalteten. In einem Rundschild sind zwei gekreuzte Bruderstäbe, überhöht von einem Stern, zu sehen.

In der Kartause von St.Margarethental im Klein-Basel besitzen Konvent und Prior 1406-1487 ein gemeinsames Siegel, auf dem unter einem von dünnen Pfeilern mit Streben und Fialen getragenen Baldachin die hl. Margareta mit einem Kreuzstab den Drachen ersticht, während sie in der Rechten die Siegespalme trägt (35). Die Stempel, mit denen 1487-1510 der Prior siegelt, zeigen dieselbe Szene, nur ohne die Architektur.

Die Siegel der Deutschordensritter zeigen an religiösen Darstellungen die Kreuzigungsgruppe, Mariä Verkündigung und

Isaaks Opferung durch Abraham, während die Johanniter in viele Siegel Johannes den Täufer mit dem Lamm Gottes oder das abgeschlagene Haupt des Täufers aufnahmen (36).

Der Konvent der Augustinerinnen von Klingental benutzte Siegel mit der Szene der Verkündigung an Maria. Im Rundsiegel hält der Engel unter einer dreigiebligen Kirchenarchitektur ein geschwungenes Spruchband mit der Aufschrift "AVE GRA PLE". In der Umschrift ist "VENTVS" nach 1294 in "CAITVLI" abgeändert worden. Dieses veränderte Siegel ist wohl das, dessen Stempel nach einer Urkunde von 1480 von reformunwilligen, aus dem Kloster ausgetretenen Nonnen einfach mitgenommen wurde und wieder zurückgefordert werden musste (37). Das Schaffneisiegel mit der gekrönten, das Kind tragenden Madonna im Strahlenkranz ist ausserordentlich schön. Neben den Schultern Marias sind Schilde mit zueinandergeneigten Baselstäben angebracht. Die untere Siegelspitze ziert das Wappen Klingentals (Glocke) über der Mondsichel. Die Siegel der Priorin bzw. Aebtissin zeigen die Darbringung Jesu im Tempel mit Simeon und Maria, oder ebenfalls die Madonna (38).

Das Maria-Magdalenen-Kloster an den Steinen besitzt 1269-1530 Rundsiegel mit dem Bild des Auferstandenen mit der Kreuzesfahne, wie er Maria Magdalena im Garten begegnet. Das spitzovale Priorinnensiegel zeigt eine Frau und einen Mann unter einem Baldachin, wahrscheinlich Maria Magdalena und Dominikus; denn 1304 trat das Kloster dem Dominikanerinnenorden bei (39).

Das Franziskanerinnenkloster St.Klara verwendete als Siegelbild von 1280 an über 350 Jahre lang mit nur kleinen Aenderungen das Kreuz mit dem Erlöser, flankiert von Maria und dem Apostel Johannes. Zwei weitere Siegel zeigen die hl. Klara vor Franz von Assisi kniend sowie die Uebertragung der Wundmale Christi auf Franz (40).

Der Konvent der Klarissen von Gnadental in der Spalenvorstadt hatte ein Spitzovalsiegel, auf dem Christus mit der Kreuzesfahne aus dem Grab aufersteht. Das Aebtissinnensiegel ist geschmückt mit dem Bild des kreuztragenden Jesus bei der Begegnung mit seiner Mutter, begleitet von einem Schergen (41).

Unter die religiösen Darstellungen der Basler geistlichen Siegel (42) gehört auch das Siegelbild des Basler Konzils (1431-1448). Oben in der Mitte der Bulle erscheint Christus mit Segensgestus und Kreuznimbus über kleinen Wölkchen. Darunter befindet sich die Konzilsversammlung: links aussen der Papst mit der Tiara auf dem Haupt, vor ihm ein Kardinal, daneben sechs Bischöfe und sechs weitere Prälaten. Mitten unter den geistlichen Herren schwebt die Taube des Heiligen Geistes.

III Heraldische Siegel

Da die Geistlichkeit des Mittelalters zum grössten Teil aus dem Adel und der Ritterschaft hervorging, ist zu erwarten,

dass die Heraldik auf geistlichen Siegeln nicht selten anzutreffen ist. Dies entspricht durchaus auch in Basel der Wirklichkeit. Das erste heraldische Siegelbild eines "Basler Geistlichen" ist - soweit ich sehe - das des Domherrn (43) Albrecht von Habsburg von 1242. Doch beginnen wir oben in der Hierarchie.

Der erste Bischof, der nicht nur zusätzlich sein Wappen ins Siegel setzt, sondern ein eigentliches Wappensiegel verwendet, stammt aus dem Geschlecht der Senn von Münsingen. Es ist das Rundsiegel Bischof Johanns II. von 1359, das in einem Dreipass zu beiden Seiten des bischöflichen Krummstabs die Wappen der Senn und der Grafen von Buchegg zeigt, aus dem die Mutter Johanns stammte. Sein Nachfolger Jean de Vienne benutzt 1368 für das runde Sekretsiegel ebenfalls ein heraldisches Motiv. Wieder sind in einem Dreipass zwei Wappenschilde zu sehen, links der Baselstab nach rechts gerichtet, rechts der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, wie er über dem Hauptportal des Münsters als Glasgemälde zu sehen ist (44). In der Folge werden Wappenschilde immer häufiger zum alleinigen Bild der Siegel. 1456 begegnen wir der letzten religiösen Darstellung, und von da an sind sowohl Pontifikal- wie auch Sekretsiegel heraldische Rundsiegel. Die Schilde und Wappenzierden werden immer grösser und prächtiger (45).

Einige der wenigen überlieferten Weihbischofsiegel sind ebenfalls Wappensiegel, begleitet von den Amtsabzeichen, Mitra und Bischofsstab. - Bei den Siegeln der Pröpste und Dekane des Domstifts fand ich nur zwei, die zufällig an derselben Urkunde von 1388 hängen(46). Es sind die Siegel von Propst Konrad Münch und Dekan Rudolf Münch von Landskron. Die ältesten Basler geistlichen Wappensiegel scheinen in Zürich zu liegen, nämlich das Spitzovalsiegel (!) des Grafen und Domherrn Albrecht von Habsburg von 1242 mit dem steigenden Habsburger-Löwen und das Siegel des Basler Domkanonikus Rudolf von Habsburg von 1250 mit dem gleichen Bild, aber in der bei Klerikern äusserst seltenen Schildform. Der Turm im freien Feld des Siegels von Scholasticus Heinrich im Thurn von 1274 ist redendes Wappenbild. Den Wappenschild der Schaler mit den fünf Wecken zeigen die Siegel von Domherr Wernher Schaler, 1275, und Archidiakon Konrad Schaler, 1340, während Domherr Hartung Münch 1321 den Mönch, sein Wappenbild, im freien Feld führt und Domherr Konrad Münch 1399 im Rundsiegel das volle Ritterwappen mit Schild, Helm und Kleinod aufweist (47).

Einige heraldische Rundsiegel sind bei den Kirchherren und Leutpriestern von St.Martin und von St.Ulrich zu finden (48).

Am St.Peters-Stift war Scholaster Johannes von Eptingen tätig, dessen Rundsiegel mit dem gestürzten Adler von 1265 zu den ältesten Beispielen geistlicher Heraldik in Basel gehört. Als grosse Ausnahme weist es ein Rücksiegel mit der Abkürzung seines Namens auf. Rudolf Kessler von Sennheim verwendet 1270 als Chorherr sein Wappenbild, einen schönen runden Sennenkessel.

Ein sprechendes Wappen besass 1252 Chorherr und Kaplan Johannes Kämpf in seinem Rundsiegel, wo ein Krieger abgebildet ist. Ebenfalls haben die nachreformatorischen Träger der Propstwürde Wappensiegel geführt (49).

Wappensiegel der Prioren und Pröpste von St.Alban sind aus den Jahren 1348-1532 erhalten; deren erstes ist spitzoval und das Wappen von gekreuzten Krummstäben überhöht, alle spätern sind Rundsiegel.

Aus St.Leonhard, von den Augustiner-Eremiten, Barfüssern, Predigern, Kartäusern sowie bei den Frauenklöstern fehlen rein heraldische Siegel.

Beliebt waren die Wappensiegel naturgemäss bei den Ritterorden. Es sind über ein Dutzend heraldische Siegel der Deutschritter auf uns gekommen. Ebenso führten die Johanniter ihre Familienwappen in Schild und persönlichem Siegel meist unverändert weiter. Auf die Ordenszugehörigkeit weisen zuweilen das Wort "Frater" in der Umschrift und das Johanniterkreuz. Würdenträger vierten oft das Ordenswappen mit dem eigenen (50). Die Johanniter-Häuser zeigen vielfach das Ordenskreuz im Wappenschild in ihren Siegeln. Hier finden wir neben Rundsiegeln auch Schildsiegel, also die äussere Form dem Bild angepasst. Volles Wappen mit zimiertem Helm haben ein halbes Dutzend Siegel der Komture (1434-1599).

In den Siegeln der Basler Geistlichkeit, im niedern Klerus wie auf höherer Ebene, zeigt sich ein grosser Reichtum, der es wert wäre, ausführlicher behandelt zu werden (51). Die vorgenommene Unterscheidung nach der äussern Form und die Einreihung in die drei Gruppen Porträtsiegel, religiöse Darstellungen und heraldische Siegelbilder lassen sich auf sie alle anwenden. Bei den Bischofssiegeln herrschen in frühester Zeit Porträts vor. Das Spätmittelalter hat eine Vorliebe für religiöse Szenen, und seit der Mitte des 15. Jahrhunderts beherrscht die Heraldik auch die bischöflichen Siegel. In den Klöstern der Stadt Basel sind Porträt- und Wappensiegel im Vergleich zu den religiösen Darstellungen seltener, wenn auch nicht unbekannt. Beliebt sind hier vor allem Darstellungen der Kirchenpatrone und Ordensheiligen. Die grösste Verehrung geniesst jedoch im ganzen Klerus und bei den Nonnen die Madonna mit ihrem göttlichen Kind, wie die äusserst oft gewählten Marienbilder beweisen.

Anmerkungen

1) Dieser Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der Genealogisch-Heraldischen Gesellschaft Basel am 18. Januar 1980, entstand aus einer Sphragistik-Arbeit des Verfassers während seines Studiums an der Universität Basel.

2) Die folgende Reihenfolge des ersten Auftretens eines Sie-

gels entspricht nicht den Gründungsjahren oder der Reihenfolge der Gründung: 1194 Domstift, 1230 Augustiner-Chorherrenstift St.Leonhard, 1237 Chorherrenstift St.Peter und Kluniazenser-Kloster St.Alban, 1238 Barfüsser-Kloster (Franziskaner), 1248 Prediger-Kloster (Dominikaner), 1265 Augustinerinnen-Kloster Klingental im Klein-Basel, 1268 Deutschritter-Kommende, 1269 Johanniter-Kommende und Maria-Magdalenen-Kloster der Reuerinnen an den Steinen, 1274 Klarissen-Kloster St.Klara im Klein-Basel, 1300 Klarissen-Kloster Gnadental, 1306 Kloster der Augustiner-Eremiten, 1406 Kartause-St.Margarethental im Klein-Basel.

3) Die Um- und Inschriften der Siegel wären eine gründliche Spezialuntersuchung wert, die auch wichtige Kriterien zur genaueren Datierung von zeitlich nicht einzuordnenden Siegeln aufzeigen könnte.

4) Bei der folgenden Beschreibung der Basler geistlichen Siegel stütze ich mich auf die Siegelsammlung Weber im Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS) und auf die im Literaturverzeichnis zitierten Werke. Eine vollständige Liste der Basler Siegel von den Anfängen an existiert noch nicht. Natürlich kann auch meine Aufzählung nicht vollständig sein.

5) Vgl. P. Rück, der als erster dieses Fragment beschreibt und abbildet (Tafel 27, Abb. 1).

6) Schon E.A. Stückelberg (Schweiz. Arch. f. Heraldik, Bd. 21, 1907, pp. 93-95) betrachtet das von ihm als ältestes Basler Bischofssiegel bezeichnete Siegel Burchards von 1102/03 auf Grund von z.T. unhaltbaren Argumenten als Fälschung. Ob es wirklich eine solche ist, kann nicht eindeutig beurteilt werden. Vgl. auch P. Rück und R. Massini in ihren Werken.

7) Leider ist dieses Siegel, wie andere frühe, in der Sammlung Weber des StABS nicht enthalten. Vgl. G. Weber, der auch in seiner Publikation einige wichtige Siegel unberücksichtigt lässt.

8) Vgl. P. Rück und W. Merz.

9) Wappen der Freiherren von Grandson: Schrägbalken belegt mit drei Muscheln. Offenbar wollte Bischof Otto damit seine freiherrliche Herkunft betonen.

10) Vgl. A. Heitz, pp. 82/83.

11) Ein spitzovales Porträtsiegel besass auch 1298 der Basler Weihbischof Yvan von Lacedaemon. Er zeigt den Prälaten stehend in Alba und Casula, das Pedum in der Linken, die Rechte segnend erhoben.

12) Ein bischöfliches Offizialatssiegel ad causas der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts zeigt das Brustbild des Bischofs unter einem Baldachin, darunter das Wappen.

13) 1233 Propst Diethelm, 1266-73 Propst Rudolf von Habsburg, 1242 und 1255 Propst Heinrich von Veseneck.

14) Rudolf Krafto 1301, Ludwig von Tierstein 1360, Rudolf Münch 1363, Ulrich Schaler 1321, Waltherus Scriptor 1331 und 1334.

15) Friedrich II. ze Rin, 1436-1451; Arnold von Rotberg, 1451-1458.

16) Zum Beispiel 1382 im Siegel von Wernher Schaler.

17) Vielleicht war Albert auch der Stifter jenes Michaelsaltars über der Vorhalle des Münsters, von dessen Kaplanei 1285 erstmals berichtet wird. Vgl. H. Reinhardt, p. 29; Basler Münsterbauverein, pp. 124/125; K.W. Hieronymus, pp. 434/435. Ein Siegel mit dem drachentötenden Michael in prächtiger gotischer Architektur besass dann fast 150 Jahre später auch noch der Dompropst Peter Lichinger (1417).

18) Ein letztes Spitzovalsiegel erscheint, in seiner Form etwas auffallend, noch 1581-1585. Darauf umgeben in frühbarocker Art Engel und Putten die Madonna.

19) Vgl. R. Wackernagel, Bd. I, p. 14, und W.K. Hieronymus, pp. 413-416.

20) Lütold von Röteln, Dompropst, Propst von Moutier-Grandval und letzter seines Geschlechts, 1290-1315; Ulrich von Aarberg, 1327.

21) Vgl. C. Pfaff; auch H. Reinhardt, pp. 35, 128-130, 158.

22) Propst Sigmund von Pfirt gestaltete dem Stil der Zeit gemäss 1553 den Thron des Kaisers nach Renaissanceart um.

23) Ausnahmen sind z.B. das Siegel von Domdekan Brun 1325 mit der Oelbergszene und eines von 1351, wo ein stehender Johannes der Täufer mit dem Lamm Gottes in rundem Medaillon auftritt.

24) Baum mit Vögeln: Scholasticus Heinrich; Pfau mit Blume: Rektor Arnold, bischöflicher Kaplan und Kirchherr in Blotzheim. Beide Siegelbilder können auch heraldisch gedeutet werden, doch ist diese Deutung unwahrscheinlicher.

25) Apostel Thomas: Domsubkustos Johannes; Katharina: Domscholaster Hermann de Isena. (Man vergleiche weiter unten die fast gleichzeitig und kurz darauf verwendeten Katharinen-Siegel aus dem Petersstift.) Zu erwähnen wäre auch ein Siegel des Johannes Swerzi, Magister fabricus der Dombauhütte, das 1388 den Patron der Bauleute, Johannes den Täufer, mit dem Agnus Dei zeigt.

26) Vgl. E.A. Stückelberg und J.A. Häfliger, Zeitschr. f. Schweizer Kirchengeschichte 1916, p. 47.

27) Diese Szene erscheint auch 1473 im Siegel der St.Martins-Bauhütte.

28) In den Rundsiegeln von 1496 bis 1579 ist das Armmotiv in einen Wappenschild hineingerückt.

29) Werner de Viselis, 1363. Martin: Dekan Ludwig von Hofstetten, 1293-1296. Dorothea: Schulherr Ulrich Thüring, 1454. Katharina: 1. Chorherr Arnold von Röteln und Roggenbach, 1296-1299; 2. Dekan Hugo Brogand, 1329-1330; 3. Schulherr Johannes (Botscho ?), 1330. Enthauptung Katharinas: Chorherr Nikolaus von Malters, 1295-1299. Das Bild der Enthauptung wird bei Stückelberg und Häfliger, p. 48, als Enthauptung des hl. Urs bezeichnet. Im Bibliotheksexemplar des StABS hat dies eine unbekannte Hand in "St.Mauritius" verbessern wollen. Ich glaube jedoch, diese beiden Versionen zugunsten der im Text genannten ablehnen zu dürfen. Mit der Errichtung eines andern Altars ist der Besitzer eines Madonnensiegels, Chorherr Kuno von Guggisberg, der Stifter des zweiten Marienaltars zu St.Peter, verbunden (1270). Vgl. G.P. Marchal, p. 240, Nr. 12, Anm. 8.

30) Maria: 1311 und 1474. Ich bin geneigt, dabei an das bekannte Gnadenbild der St.-Alban-Kirche zu denken, das 1495 vom Hochaltar im Chor auf den Antoniusaltar im Schiff des Gotteshauses übertragen wurde. Matthias: Er nimmt, durch ein Schriftband bezeichnet, im Siegel des Kanonikus Heinrich von 1344 die Huldigung des als kniender Beter dargestellten Siegeleigentümers entgegen.

31) Thronender Leohard z.B. im Siegel des Propstes Johannes Oflatter, 1434-1437. Bartholomäus wurde nach der Legende die Haut vom Körper gezogen. Siegel mit beiden Patronen: 1525 und 1661. Siegel mit Maria:Propst Martin, 1298-1303; Propst Konrad, 1304-1327; Propst Johannes von Gundolzdorf, 1347-1357. Michael: Propst Heinrich, 1343. Bis auf drei Siegel sind alle aus St.Leonhard spitzoval.

32) Jesus am Oelberg: 1306-1396. Augustin: 1316, 1426-1441. Die Ansicht G. Webers, bei dieser bischöflich gekleideten Gestalt handle es sich um den Prior, d.h. den Siegler (p. 15), kann ich nicht teilen. Ich danke N.A. Meier für seinen Hinweis, dass auch die Siegel der Augustinerpriore von Poitiers im 13. Jahrhundert den hl. Augustin mit Stern zeigen. Vgl. auch E.A. Stückelber, Basler Kirchen, Basel 1917, p. 109. Im Siegel Prior Heinrich Kemnaters, 1379-1385, steht Augustin mit brennendem, von Pfeilen durchbohrtem Herzem in der Rechten (nach Augustins Confessiones, IX, 2: "Cor caritate divina sagittatum").

33) Ohne Rundbogen schon 1238. Maria, das Kind und zwei räuchernde Engel erscheinen 1309 auf dem Siegel des Custos.

34) Dominikus und Petrus; 1270-1483. Jesus an der Geisselsäule: 1255-1504. Zudem zeigt das Siegel von Frater Johannes de Grifenstein, später Prior, 1322 einen knienden und zwei stehende Dominikanermönche, die in einer Mandorla das Ecce-homo-Bild Christi tragen. Darunter kniet verehrend Frater Johannes. (StABS, Urkunde Klingental 570, 14.8.1332; nicht in Kunstdenkmäler des Kt. Basel-Stadt, Bd. V, p. 205. Vgl. aber G. Boner in Basler Zeitschr., Bd. 33, 1934, Tafel p. 120).

35) Das gleiche Siegelbild wie das gemeinsame von Konvent und Prior benutzt dann 1529/30 auch noch der berühmte Prior Hieronymus Zscheckabürlin. Auch die drei Siegelringprägungen des Priors 1529/30, des Vikars und des Schaffners weisen das Bild Margaretas auf.

36) Kreuzigung: 1268, Verkündigung 1296, Isaaks Opferung 1296-1299, Johannes mit Lamm 1274-1320, Haupt des Johannes 1311-1331.

37) Verkündigung Mariae schon 1248-1256 in Hüsern bei Ensisheim in spitzovalem Siegel und 1265-1512 in Basel in rundem. Urkunde von 1480, 1. Februar, im StABS, Klingental 2333.

38) Das Bild der Strahlenmadonna im Schaffneisiegel, 1559-1563, ist in Motiv und Stil angeregt von der Grabplatte der Aebtissin Walpurg von Runs, gest. 1557. Darbringung im Tempel: 1293, 1402, 1510. Madonna 1460-1569.

39) Priorinnensiegel in zwei Schnitten 1368-1455 und 1466-1522. Beim fraglichen Heiligen mit Stab ohne Krümme könnte es sich auch um Erasmus, einen der 14 Norhelfer, handeln, dem 1280 in der Klosterkirche ein Altar geweiht wurde. Ich halte jedoch den Ordensgründer Dominikus für wahrscheinlicher.

40) Klara vor Franz: 1274-1288, Stigmatisation: Siegel der Aebtissin 1442.

41) Konventsiegel 1301-1530, Aebtissinnensiegel 1380-1528. Handelt es sich bei den Begleitpersonen vielleicht um Veronika und Simon von Kyrene ?

42) Kirchliche Institutionen mit eigenen Siegeln, die religiöse Bilder tragen, waren auch die Bruderschaft der St.-Johannes-Kapelle auf Burg (Pelikan, der seine Jungen mit seinem Herzblut ernährt, 1515), das Siechenhaus zu St.Jakob an der Birs (Jakobus d.Ae., seit 1494) und das alte Bürgerspital St.Trinitatis (Johannes der Täufer mit Agnus Dei, seit 1265).

43) Graf Albrecht von Habsburg, Domherr von Basel, Strassburg und Konstanz.

44) Vgl. H. Reinhardt, pp. 152/159.

45) Als sehr schönes Beispiel sei das Siegel von Bischof Wilhelm II. Rinck von Baldenstein (1608-1628) von 1618 beschrieben. Vor einem reichverzierten Krummstab steht der gevierte Schild, überhöht von Krone und Mitra. Diese ist mit der Madonna und dem Kind auf der Mondsichel geschmückt. Als Schildhalter dienen Kaiser Heinrich mit Münstermodell und Szepter in Händen und der legendenhafte erste Basler Bischof Pantalus mit Pedum und Palmzweig.

46) StABS, städtische Urkunde 640, 8. Mai 1388; vgl. W. Merz, p. 43, Fig. 10.

47) Daneben gibt es Siegelbilder, die sowohl religiöse Symbole als auch Wappenbilder im freien Feld sein können.

48) St.Martin: Wernher Schaler, 1280-1301; Peter Münch von Münchsberg, 1332, Helm im Siegelfeld mit wachsendem Mönch als Helmzier; Otto Messe (Niess ?), 1371, Anton Zangger, 1504. St.Ulrich: Roman Veringer, gest. 1470.

49) Zum Beispiel Johann von Gebweiler, 1533; Johannes Jeuchdenhammer, 1545.

50) Vgl. H.A. Segesser von Brunegg in Schweiz. Arch. f. Heraldik, Bd. 48, 1934, pp. 74 ff.

51) Nicht nur eine inhaltliche Behandlung der Basler Siegelschätze wäre erwünscht, es fehlt auch eine Katalogisierung. Weder die Sammlung von Siegelabgüssen des Staatsarchivs Basel und des Landesmuseums in Zürich noch die Listen in den Kunstdenkmälerbänden und andern Veröffentlichungen sind vollständig. Für die Herstellung der Fotos der aus dem StABS stammenden Siegel danke ich Herrn R. Friedmann sowie Herrn Staatsarchivar Prof. Dr. A. Staehelin herzlich.

Literatur

Boner, Georg: Das Predigerkloster in Basel von der Gründung bis zur Klosterreform 1233-1429; in Basler Zeitschrift, Bd. 33, 1934, pp. 195-303, u. Bd. 34, pp. 107-259.

Galbreath, Donald Lindsay: Ausgewählte Siegel des Basler Staatsarchivs; in Festschrift des Staatsarchivs Basel-Stadt 1899-1949, Basel 1949.

Ganz, Paul: Geschichte der heraldischen Kunst in der Schweiz im 12. und 13. Jahrhundert, Frauenfeld 1899.

Heitz, August: Grenzen und Grenzzeichen der Kantone Baselstadt und Baselland, Liestal 1964.

Hieronymus, Konrad W.: Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter, Basel 1938.

Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, 5 Bde., Basel 1932-1966.

Marchal, Guy P.: Die Statuten des weltlichen Kollegiatstifts St.Peter in Basel, Basel 1972.

Massini, Rudolf: Das Bistum Basel zur Zeit des Investiturstreites, Diss. Basel 1946.

Merz, Walther: Oberrheinische Wappen und Siegel, Aarau 1912.

Münsterbauverein, Basler: Baugeschichte des Basler Münsters, Basel 1895.

Pfaff, Carl: Kaiser Heinrich II. Sein Nachleben und sein Kult im mittelalterlichen Basel, Basel 1963.

Reinhardt, Hans: Das Basler Münster, Basel 1961.

Rück, Peter: Die Urkunden der Bischöfe von Basel bis 1213, Basel 1966.

Segesser von Brunegg, Hans Albrecht: Die schweizerischen Komthureien des Johanniter (Malteser)-Ritterordens; in Schweizer Archiv für Heraldik, Bd. 48, 1934, pp. 74-79, 109-116, 165-173.

Stückelberg, Ernst Alfred: Das älteste Basler Bischofssiegel; in Schweizer Archiv für Heraldik, Bd. 21, 1907, pp. 93-95.

Stückelberg, Ernst Alfred: Denkmäler zur Basler Geschichte; neue Folge, Basel 1912.

Stückelberg, Ernst Alfred: Ein unbekanntes Siegel des Bischofs Heinrich V. von Basel; in Schweizer Archiv für Heraldik, Bd. 31, 1917, p. 156.

Stückelberg, Ernst Alfred, Hg.: Basler Kirchen, 4 Bde., Basel 1917-1922.

Stückelberg, Ernst Alfred und Häfliger, Josef Anton: Einheimische Heilige auf schweizerischen Sigeln; in Zeitschrift für Schweizer Kirchengeschichte, 1916, pp. 42-49.

Stückelberg, Ernst Alfred und Häfliger, Josef Anton: Fränkische Heilige auf schweizerischen Sigeln; in Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 1916. pp. 307-310.

Türler, Heinrich: Ein Basler Bischofssiegel; in Schweizer Archiv für Heraldik, Bd. 13, 1899, pp. 38/39.

Urkundenbuch der Stadt Basel, 11 Bde., Basel 1890-1910. (Sonderdruck daraus: Wittmer Charles: Abbildungen oberrheinischer Siegel, Basel 1896).

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 13 Bde., Zürich 1888-1957. (Sonderdruck dazu: Siegelabbildungen zum Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, 11 Lieferungen, Zürich 1891-1925).

Wackernagel, Rudolf: Geschichte der Stadt Basel, 4 Bde., Basel 1907-1924 (Nachdruck 1968).

Weber, Guido: Siegel im mittelalterlichen Basel, Basel 1947.

Liste der erwähnten Bischöfe von Basel

(Regierungsdaten nach Helvetia Sacra Abt.I Bd.1)

Adalbero II.	vor 999 - 1025
Burkard von Fenis	1072 - 1107
Adalbero III.	1133 - 1137
Ortlieb von Froburg	um 1137 - 1164
Ludwig von Froburg	1164 - 1179
Lütold II. von Röteln	1238 - 1248
Peter II. von Aspelt	1297 - 1306
Otto von Grandson	1306 - 1309
Gerhard von Wippingen	1309 - 1325
Hartung Münch von Landskron	1325 - 1328
Johann II. Senn von Münsingen	1335 - 1365
Johann III. von Vienne	1365 - 1382
Imer von Ramstein	1382 - 1391
Humbert von Neuenburg	1399 - 1417
Friedrich II. zu Rhein (ze Rin)	1437 - 1451
Arnold von Rotberg	1451 - 1458
Johann V. von Venningen	1458 - 1478

Legenden zu den Bildern

Abb. 1. Bischof Burkard von Fenis, 1102/03.

Abb. 2. Bischof Peter von Aspelt, 1289

Abb. 3. Domstift, 1230.

Abb. 4. Prior von St. Leonhard, 1525.

Abb. 5. Bischof Johann III. von Vienne, Sekretsiegel, 1374.

Abb. 6. Bischof Johann V. von Venningen, Elektensiegel, 1458.

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 3

Abb. 4

Abb. 5

Abb. 6